

Ausgabe 4/04

# die önj

Einzelpreis 1 €



Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend

## Käfigtiere - Leben hinter Gittern



# Editorial



## Was du nicht willst . . .

Stell dir vor: Eines Tages geschieht mit dir etwas total Unerwartetes. Nein, kein Lottosechser oder eine Einladung nach Hollywood. Es ist das absolut Unfassbare. Vor deinem Haus landet ein UFO!

Kleine, grüne Männchen steigen aus, fackeln nicht lange, lähmen dich mit einer Paralyse-Pistole, verfrachten dich in ihr Raumschiff und ab geht es mit dir in ihre Heimat. Aus dem künstlichen Tiefschlaf erwacht, glaubst du vorerst zu träumen. Du befindest dich in einem Glaskäfig, selbstverständlich nackt, und wirst von Hunderten

grüner Männchen begafft. Schlagartig wird dir klar: Du bist für diese Art von Lebewesen ein Käfigtier.

Um dich herum liegen Konservendosen - wahrscheinlich hatten die Außerirdischen ihre Hausaufgaben gemacht und die Lebensgewohnheiten des HOMO ZIVILIS genauer unter die Lupe genommen, bevor sie dich kidnapteten. Sie sind also verantwortungsbewusst genug, dich nicht verhungern zu lassen. Dein Speiseplan ist festgelegt. Verhungern wirst du zwar nicht, aber jeden Tag und immer Grillwurst mit Pommes, eingelegt in Ketchup-Marinade. Während dich der Gedanke daran würgen lässt, trifft dich bereits die nächste Erkenntnis wie ein Dampfhammer. Dein Käfig ist eigentlich ein kleiner Computerraum. PC, Drucker, Scanner, Play-Station,... alles vorhanden. Das Dumme daran ist die Größe: schätzungsweise ganze 4 Quadratmeter kannst du in (ungewisser) Zukunft dein eigen nennen - abgesehen davon, dass du dir ja nicht einmal selbst gehörst, was dir die vielen neugierigen Blicke ununterbrochen bewusst machen.

Keine Aussicht auf Bewegung, Freizeit, Sport und Spiel - und vor allem: Mit wem?

Wie - glaubst du - reagierst du in dem Augenblick, wo dir klar wird, was dir bevorsteht? Niemand kann es dir übelnehmen, wenn du augenblicklich - von Panik erfasst - durchdrehst: Schreien, weinen, drohen, flehen, gegen die Scheiben schlagen, auf den Boden stampfen, mit dem Kopf gegen die Wand rennen und schließlich vollkommen erschöpft zusammenbrechen. Wenn du dann bewegungslos daliegst, bekommst du ferngesteuert ein Aufputzmittel injiziert, das dich wieder zum Leben erweckt, schließlich bist du die Attraktion des interstellaren Zoos.

Dein Überlebenswille ist noch frisch. Immer wieder kriegst du deinen „Anfall“. Aus Angst, dass du dabei das Zeitliche segnest, bekommst du unvermittelt statt des Aufputzmittels Beruhigungsmittel, die dich dämpfen und zur Ruhe bringen. Dann sitzt du apathisch und bewegungslos in deiner Vitrine und starrst stundenlang ins Leere.

Trotz einer von dir durch Gewichtsabnahme erzwungenen Ernährungsumstellung auf Vitaminpräparate würde deine Mutter - von der man dich ja gewaltsam getrennt hat - bei deinem Anblick zu Tode erschrecken:

Stumpfes Haar, eingefallene Augenhöhlen, spitzes Gesicht, fahriges Bewegungen. Und erst die Psyche:

Kein Lachen hellt dein Gesicht auf, ziellos wanderst du im Käfig hin und her. Gefühle wie Freude, Trauer oder Wut sind erloschene Vulkane, denn deine emotionalen Ausbrüche gehören längst einer dunklen Vergangenheit an. Vermutlich hast du längst vergessen, wer du eigentlich bist - pardon: warst.

Angenommen: die E.T.'s beschließen, dich wieder zurückzubringen und freizulassen, weil du in deinem Zustand keine Attraktion mehr für die Besucher des außerirdischen Zoos bist. Selbst wenn dieser unwahrscheinliche Fall eintritt, dass sie dir das Leben schenken, bevor du am Käfig-Syndrom zu Grunde gehst, was wäre das noch für ein Leben?

Und jetzt stell dir vor, was der Panther von Rilke (Seite 4) fühlt. Gibt es da noch einen Unterschied,

fragt *Hubert Salobrunner*



# Inhalt

# 4/04

# die önj

## Fotonachweis:

**Titelbild:** Bildkomposition „Hinter Gittern“  
(H.Salzburger)

Parigger, Alpenzoo-Archiv: S. 6/7  
TierheimMentlberg (Archiv): S. 9/10  
önj-Archiv: S. 11 bis 15  
Archiv-Tierpark Herberstein: S. 4, 12  
internet: S. 4, 16  
[www.globalperspectives.net](http://www.globalperspectives.net)  
[www.planet-krypton.com/photos/zoo](http://www.planet-krypton.com/photos/zoo)

## Illustrationen:

Rubrikenlogos: Abolis, I.  
Wilde Hilde: Lovcik, I.

## Impressum:

die önj / Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend / 13. Jahrgang / Heft 52 - 2004

## Herausgeber und Eigentümer:

Österreichische Naturschutzjugend  
5061 Elsbethen

## Redaktion:

Hubert Salzburger

## Satz & Layout:

Hubert Salzburger

## Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Salzburger

Fachental 84,

6233 Kramsach

e-mail: [die.oenj@aon.at](mailto:die.oenj@aon.at)

## Druck & Belichtungsstudio:

Druck 2000, 6300 Wörgl

Auflage: 4000 Stk

„die önj“ erscheint 4 x jährlich

„die önj“ ist ein partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

e-mail:

[die.oenj@aon.at](mailto:die.oenj@aon.at)

<http://www.oenj.at>

Gefördert durch:

Umweltdachverband



 Tiere hinter Gittern \_\_\_\_\_ 4

Zoogehege im Zoom \_\_\_\_\_ 6

Der Käfig unterm Christbaum \_\_\_\_\_ 8

Tierschutz in Tirol \_\_\_\_\_ 9

 Projektwettbewerb \_\_\_\_\_ 11

 Berichte aus den önj-Gruppen \_\_\_\_\_ 12

Tirol

Oberösterreich

Salzburg

 Rätsel-Ecke \_\_\_\_\_ 12





# Leben hinter Gittern: Der Panther



Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe  
so müde geworden, dass er nichts mehr hält.  
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,  
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
in der betäubt ein grosser Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf --. Dann geht ein Bild hinein,  
geht durch der Glieder angespannte Stille --  
und hört im Herzen auf zu sein.

## Rainer Maria Rilke (1875-1926)

einer der bedeutendsten Lyriker an der Wende des vorigen Jahrhunderts, ist im Jardin des Plantes in Paris vom Anblick des Panthers, der im Käfig ruhelos hin und her streicht, so ergriffen, dass er seine Impression zu Papier bringt.

## Das Tier als Attraktion

In einer Zeit, in der Raubtiere als blutrünstige Bestien gnadenlos verfolgt und ohne geringsten Skrupel an den Rand des Aussterbens getrieben wurden, sind diese einfühlsamen Zeilen ein frühes, literarisches Zeugnis für eine neue Sichtweise in der Einstellung gegenüber Tieren.

Der Weg von der gedankenlosen Zurschaustellung unbekannter Tiere eben erst entdeckter Länder bis hin zum Zoo mit international anerkannter artgerechter Tierhaltung war ein langer mit vielen Abweichungen und Sackgassen.

## Ist „artgerecht“ gerecht?

Kein noch so großes „Gehege“ kann einem Tier, das in freier Wildbahn zur Welt kam, die verlorengegangene Freiheit ersetzen. Es kann sich bei allen Bemühungen noch so wohl fühlen, letztlich hat es den freien Willen nicht mehr, dorthin zu gehen, kriechen oder zu fliegen, wonach ihm gerade der Sinn steht. Freier Wille setzt Bewusstsein voraus, beides wird dem Tier vehement abgesprochen. Genauso wie Gefühle und scheinbar menschliche Regungen wie Trauer oder Freude.

Was braucht ein Tier also um „glücklich“ zu sein?

Der Genetiker würde sagen: „Ein Lebewesen wird durch seine Erbanlagen gesteuert, die sich im Laufe der Evolution manifestiert haben“, während ein Ethologe (Verhaltensforscher) die Auffassung vertritt, dass das Verhalten eines Tieres vorwiegend durch Reize aus seiner unmittelbaren Umwelt beeinflusst wird. Recht haben wohl beide. Es ist ein kompliziertes Zusammenspiel vieler Faktoren, wenn ein Tier unruhig wird, weil es zum Beispiel in Paarungsstimmung kommt.

Trotz seiner intellektuellen Fähigkeiten ist es selbst dem Menschen nicht gelungen, seine Triebe, Regungen und Gefühle nach Wunsch zu steuern. Wie will der Mensch dann wissen, was für ein ihm anvertrautes Tier zu welchem Zeitpunkt gerade das Richtige ist?

Die beiden Bilder dieser Seite sprechen eine deutliche Sprache.



*Tierpark Herberstein: Geparden können mit Hilfe des Beutesimulators ihre Triebe ausleben.*



# . . und was ist deine Meinung ?



Seit der Mensch sesshaft wurde und begann, Tiere einzufangen und nach seinen Vorstellungen zu züchten, wird er nicht müde, sich dafür mit allen möglichen Argumenten zu rechtfertigen.

## Gefängnis Wohnung:

Heimtiere leben in einer Symbiose mit dem Menschen, also in einer partnerschaftlichen Beziehung, aus der beide Teile ihre Vorteile ziehen. Längst hat man nämlich nachweisen können, dass „Kuscheltiere“ positive Auswirkungen haben auf die Psyche oder Genesung kranker, alter oder einsamer Menschen. Dafür bekommen die Tiere ein „Zuhause“, werden gefüttert und brauchen keine Angst zu haben vor eventuellen Fressfeinden.

## Gefängnis Zoohandlung:

Die Nachfrage nach Heimtieren ist so stark geworden, dass der Fachhandel eine entsprechend große Auswahl an Tieren bieten muss. Das bedeutet zwar mit wenig Platz auskommen zu müssen, dafür ist im Geschäft das Tier nur für kurze Zeit im Käfig und muss deshalb nicht lange darunter leiden.

## Gefängnis Legebatterie:

Von der Landwirtschaft erwartet man, dass sie die Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln versorgen kann. Dies kann vor allem für die Versorgung mit Fleisch in Ballungsgebieten nur durch Massentierhaltung garantiert werden. Negative Nebenerscheinungen wie Krankheiten sind mit Medikamenten in den Griff zu bekommen. Zudem hält Fließbandarbeit den Preis niedrig, was dem Käufer zu Gute kommt.

## Gefängnis Labor:

Ständig wird nach neuen, besseren Wirkstoffen gesucht, um morgen Krankheiten, die heute noch als unheilbar gelten, bekämpfen zu können. Neue Wirkstoffe und Medikamente kann man aber nicht einfach gleich am Menschen selbst ausprobieren. Diese Rolle muss eben das Tier übernehmen, auch wenn man damit keine rechte Freude hat.

## Gefängnis Zuchtanstalt:

Tausende Pelztiere wären gar nicht auf der Welt, wenn man sie nicht züchten würde. Sie verdanken ihr Dasein ihrem Züchter. Die Tiere werden geadezu verwöhnt, damit ihre Felle glänzend und damit wertvoller werden und zu kostbaren Pelzen weiterverarbeitet werden können. Die leider dafür notwendige Tötung erfolgt schnell und schmerzlos.

Die grausamen Zeiten des Fallenstellens sind längst Vergangenheit.

## Gefängnis Zirkusmanege:

Vorbei sind auch die Zeiten der „harten“ Dressur. (Darunter versteht man die rücksichtslose Abrichtung der Tiere, der sich das Tier nur deswegen unterwarf, weil es die Folgen des Ungehorsams fürchtete.) Die „moderne“ Dressur erfolgt „spielerisch“ und nützt die speziellen Fähigkeiten einzelner Tierarten.

## . . . und was sind deine Argumente?

Schreib mir - egal ob per Mail oder per Post, wenn du dich zu diesem Thema äußern willst. Du findest deinen Leserbrief in der nächsten önj (Adresse S. 3)



„Transportbatterien“





# Z O O - Gehege im Z O O m

von Silvia Hirsch und Michael Martys

Zoos stehen heute vermehrt in einem Spannungsfeld zwischen einem kritischen Publikum und der Erfüllung einer Reihe von Aufgaben. Dazu zählen der Schutz und die Erhaltung gefährdeter Tierarten, Forschung und Lehre, der Zoo als Bildungseinrichtung und als Ort einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Dieses Spannungsfeld hat positive Auswirkungen auf die Entwicklung neuer Haltungskonzepte.

Bei einer zeitgemäßen, modernen Gehegegestaltung sind in erster Linie zwei Punkte zu berücksichtigen:

## 1.) Die Befindlichkeit der Tiere:

Gehege werden so gestaltet, dass eine optimale, artgemäße und dem individuellen Bedürfnissen der Tiere entsprechende Tierhaltung verwirklicht ist.

## 2.) Die Besucheroptik:

Wie empfindet der Zoobesucher die Tierhaltung?

Gerade bei Tieren, wie Löwe oder Adler, die für „Freiheit“ und „Wildheit“ stehen, kommt es oft zur Übertragung von vermenschlichenden Wertvorstellungen. Gitter werden mit „eingesperrt“ und „Gefängnis“ assoziiert. Doch dienen sie auch dem Schutz der Tiere vor dem Menschen und der Abgrenzung ihrer Reviere. Erdwälle oder natürliche Abgrenzungen werden hingegen viel weniger als Einschränkung für die Tiere empfunden, obwohl sie die gleiche Aufgabe erfüllen. Auch geht man dazu über, sofern es für die Tierart zumutbar ist, den Zoobesucher an der Welt der Tiere teil haben zu lassen: Begehbare Volieren und Gehege ermöglichen es den Besuchern, die Tiere und das Gehege aus ganz neuer Perspektive zu erfahren.

Ein weiterer Aspekt der Besucheroptik ist, dem Betrachter die richtige Vorstellung vom jeweiligen

Lebensraum zu vermitteln. So sind z.B. die Terrarien des Alpenzoo so gestaltet, dass der Bewuchs, das Gestein, die gesamte Einrichtung, selbst im kleinsten Detail, der natürlichen Umgebung der dort gehaltenen Reptilien entspricht.

Da uns ein kompetentes und gut informiertes Zoopublikum wichtig ist, bietet die Zooschule des Alpenzoo Innsbruck schon seit Jahren ein zoopädagogisches Programm, das einen kritischen Blick auf unsere Gehegegestaltung und Tierhaltung ermöglicht. Sie hat nach Hedinger/Dollinger eine Check - Liste zur Beurteilung von Zoogehegen erstellt, mit der du dich auf eine Beobachtungstour durch einen Zoo machen und dir ein eigenes Urteil bilden kannst:

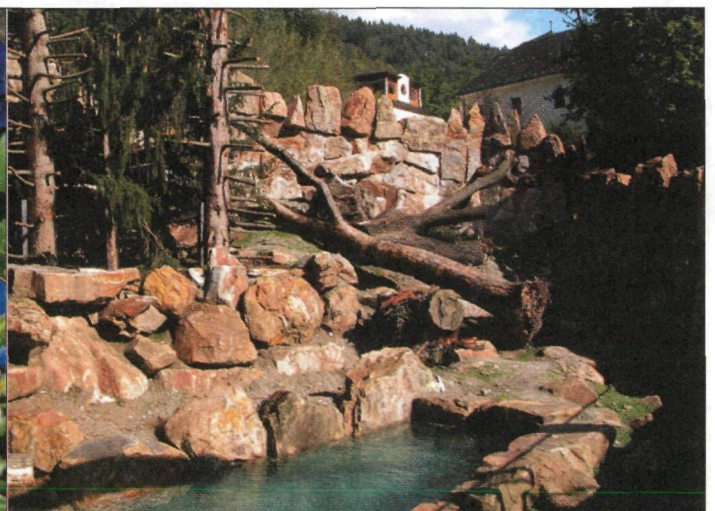
## • Einrichtung:

Ein Gehege muss strukturiert sein, d.h. es muss eine „Möblierung“ aufweisen, die den Bedürfnissen der gehaltenen Tierart entspricht.

Wichtige Fixpunkte können sein:

- Schlafplatz
- Nistplatz, Wurfplatz
- Futterplatz
- Tränke
- Harn-, Kotplatz (zusammen oder getrennt)
- Bad (Wasser, Suhle, Sand - je nach Tierart)
- Aussichtspunkt
- Markierungspunkt

Bei der Haltung von Tieren in Gruppen müssen verschiedene Fixpunkte in mehrfacher Ausführung vorhanden sein. Dies trifft vor allem für Ruhe-, Futter-, Tränkeplätze und Rückzugsräume vor dominanten Artgenossen zu.



*Ob Terrarium oder Bärengehege: die Tiere sollen sich wie zu Hause fühlen*



## • Boden

Bei der Gestaltung der Gehegeböden sind Aspekte der Hygiene, der Anatomie des Tierfußes (Abnutzung der Klauen) und des Verhaltens (Graben, Wühlen, Scharren, Sandbaden) zu berücksichtigen.

## • Fütterung

Das Futter soll den Tieren so angeboten werden, dass sie es artgerecht fressen können und Eintönigkeit vermieden wird.

Wo und wie oft wird es angeboten?

Wie oft würden Sie diese Tierarten füttern?

Können alle Tiere gleichzeitig fressen?

## • Soziale Zusammensetzung

Die Gruppenzusammensetzung soll auf die natürliche Sozialstruktur Rücksicht nehmen. Dabei ist zu beachten, dass einige Tierarten außerhalb der Paarungszeit solitär leben, darum sind bei diesen Abtrennungen notwendig.

Wie viele Mitglieder einer Art sind im Gehege untergebracht?

Wie viele Männchen, Weibchen, Jungtiere?

Sind noch andere Tierarten untergebracht, welche?

## • Verhalten

Beobachte für 20 Minuten ein bestimmtes Tier und notiere sein Verhalten. Dabei kommen noch zwei weitere Punkte moderner Tierhaltung zur Sprache.

Behavioural Enrichment: Dabei handelt es sich um eine Bereicherung des Zooalltags für die einzelnen Tierarten. Z.B. wird Futter an verschiedenen Stellen im Gehege verteilt oder versteckt, sodass die Tiere es aktiv suchen müssen. Auch werden geeignete Materialien (Äste, hohle Baumstämme usw.) und sogar „Spielzeug“ (Plastikbälle, Schaukeln, Kunststoffrohre, usw.) zur Bearbeitung und Manipulation angeboten. Die Gemeinschaftshaltung von mehreren Tierarten im selben Gehege kann ebenfalls als Methode zur Verhaltensanreicherung eingesetzt werden.

Ein Zoo ist als dynamisches Konzept zu verstehen, in dem laufend Veränderungen auf Grund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse über artgemäße und individuengerechte Tierhaltung umgesetzt werden.

Mag. Silvia Hirsch ist die Zoopädagogin und Dr. Michael Martys der Direktor des Alpenzoos in Innsbruck



*Der Baummarder bevorzugt ein anderes Gehege als sein Vetter, der Steinmarder.*



*Auch ein Steinadler will sich einmal am Boden austoben können . .*



*. . und wenn einem danach ist, sollte man ein Bad nehmen können !*





# Der Käfig unterm Christbaum

## Zum Nachdenken für Erwachsene: Vom Wahn und Sinn des Schenkens

Der Wahn-Sinn des Schenkens ist angelaufen. Nicht, dass ich den Sinn des Schenkens an sich in Frage stelle. Erschreckend jedoch ist der Wahn, der in vielen Fällen dahintersteckt. Es ist jedes Jahr dasselbe Dilemma: Was schenkt man einem Menschen, der eh alles hat und eigentlich nichts mehr braucht? Die logische Folge muss sein: Er bekommt etwas, was er noch nicht hat, und vor allem: was er absolut nicht braucht. Neben Exklusiv-Artikeln und Inklusiv-Wellness-Paketen sind es leider auch die Tiere, die um die Weihnachtszeit ins Fadenkreuz der zivilisierten Kauf-Rausch G.m.b.H. (Gesellschaft mit besitzorientierter Habgier) geraten. Eines will man sich auf keinen Fall nachsagen lassen: Dass man für die Weihnachts-Überraschung (Betonung auf „Überraschung“, denn dafür sorgen solche Geschenke mit Garantie) Kosten gespart hätte. Dass man sich dann dafür noch höflich bedanken muss („Danke, eine Vogelspinne habe ich mir doch schon immer gewünscht!“), ist und bleibt eines der unergründlichsten Rästel menschlicher Verhaltensweisen.

\*

Wen wundert's, dass Tiere dem Gesetz nach immer noch als „Sache“ gelten, wenn man erleben muss, mit welcher ignoranter Präpotenz die Konsumgesellschaft über alles hinwegsetzt, was nicht in der Lage ist, sich zu wehren. Ob das nun die Outsider unserer Gesellschaft wie Arbeitslose oder Aids-Patienten sind, oder eben Tiere, die in unserem Existenzparlament kein Stimmrecht haben. Solange die Spezies Mensch dem Größenwahn verhaftet bleibt, die Welt beherrschen zu wollen, wird sich an seiner Einstellung zu sich und seiner belebten Umwelt wohl kaum etwas ändern. In einem Ökosystem, in dem bekanntermaßen jede Art von einer anderen abhängig ist oder beeinflusst wird, ist es mehr als anmaßend, die Führungsrolle für sich in Anspruch nehmen zu wollen und zu behaupten, man hätte auf Grund seines Entwicklungsstandes und seiner Intelligenz das Recht und die Verpflichtung, in das Ökosystem selbst eingreifen zu müssen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es eigentlich eine Anmaßung, wenn der Mensch als Lebewesen einem anderen ein Lebewesen zum Geschenk macht. „Lebens“-rechtlich betrachtet müsste ein Tier selbst entscheiden können, ob oder mit welchem Zweibeiner es zusammen leben möchte, was ja zweifelsohne für beide Partner von Vorteil sein kann.

Die Realität ist eine völlig menschliche, und die heißt: Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Allerdings gilt dies bekanntermaßen umgekehrt genauso. Wenn die Mode diktiert, dass dieses Jahr Zwerghunde „in“ sind, werden Zwerghunde eben produziert, wenn's sein muss auf dem Fließband, um der Nachfrage gerecht zu werden. Falls im Jahr darauf Dobermänner gefragt sein sollten, kann man den „Kleinen“ ja notfalls recyceln, um sich das teure Einschläfern zu ersparen. Außerdem gilt auch in freier Wildbahn (ebenso wie im freien Handel) das Über-Lebensprinzip vom „Fressen und Gefressenwerden“.

Ich weiß, das ist purer Sarkasmus. Aber angesichts von Tierheimen, die aus allen Nähten zu platzen, weil sie kaum mehr in der Lage sind, die Flut an „Verstoßenen“ aufzunehmen, muss es einem vernünftig denkenden Menschen sauer aufstoßen. „Mein Kind ist leider gegen Hundehaare allergisch!“ ist eine Rechtfertigung, die - falls sie auf Tatsachen beruht - noch hingenommen werden kann. Bei allen anderen Ausreden muss wohl die berechtigte Frage erlaubt sein: „Hätten Sie sich das nicht schon vorher überlegen müssen?“

\*

Typisch Mensch: Beim Ankauf eines neuen Autos zögert man wochenlang, erstellt einen vorbildlichen Finanzplan und informiert sich bis in die kleinsten (Seitenspiegel)-Details. Beim Kauf eines vier- oder mehrbeinigen Weihnachtsgeschenkens ist man sich im Handumdrehen handelseins. Hauptsache, es ist extravagant genug, um damit Eindruck schinden zu können, beim Verkäufer ebenso wie beim vorläufig noch ahnungslosen „Opfer“. Dabei wäre es im Interesse sowohl des Opfers als auch des betroffenen Tieres, wenn man die Finger von lebenden Geschenken lassen würde. „Dann kauft das Tier eben wer anderer!“ Für das Einzelindividuum mag das zutreffen, aber es könnte auch sein, dass der Verkäufer auf seiner „Ware“ sitzen bleibt und dann unterbleibt der „Nachschub“, sehr zum Vorteil für all jene Arten, die akut vom Aussterben bedroht sind.

Dass der Mensch für Seinesgleichen ein eigenes Gesetz unter der Bezeichnung „Washingtoner Artenschutzabkommen“ schaffen musste, gereicht ihm nicht zur Ehre, sondern sollte traurig stimmen.

H.Salzbürger



# Tierschutz in Tirol

Inge Welzig, Tierheim Mentlberg



*Als Haustier sieht die Katze in Österreich an erster Stelle - leider auch in den Tierheimen*

Seit 1881 gibt es den Tierschutzverein für Tirol und seine Gründungsziele sind immer noch die schon damals geschriebenen: Achtung vor dem Mitgeschöpf Tier, Erziehungsarbeit in diesem Sinne für die Jugend, schonendere Tiertransporte, Verminderung des Leides in den Schlachthöfen und weitere Forderungen, die immer noch aktuell sind. Erreicht wurde vieles, aber lange nicht alles.

Immer noch die wichtigste Tierschutzarbeit ist das Kastrieren der herrenlosen Katzen. Sie müssen am meisten Tierquälereien erdulden, wenn sie unerwünscht sind. Die Katzenbabies werden meist durch das so genannte Schmatzen umgebracht. Das heißt, sie werden an die Wand oder auf den Boden geworfen. Was nicht heißt, dass sie dann immer sofort tot sind. Vor kurzem prahlte ein Bauer damit, dass er die Katzenkinder in einen Sack steckt und mit dem Traktor darüber fährt. Wenn sie zu scheu zum Einfangen sind, werden Ziegel nachgeworfen, die auch nicht immer treffen. Die Bedeutung des Kastrierens kann man an einer unglaublichen, aber wahren Rechnung erkennen: Würde ein Katzenpärchen zehn Jahre lang ungehindert Nachwuchs

bekommen und von all diesen Jungen-Enkeln-Urenkeln würde keines sterben, so hätte man nach dieser Zeit 80 Millionen (!) Katzen.

Um Tiere in Not auffangen zu können, braucht es Tierheime. In Tirol ist es vorwiegend das Tierheim Innsbruck-Mentlberg, wo aus verschiedensten Gründen Vierbeiner abgegeben werden: Krankheit, Tod, Allergie, Gefängnis, Zeitmangel, Scheidung, und Wohnungswechsel sind nur einige der Gründe, warum Tierheime immer voll sind. Es sind Hunde, Katzen Hasen, Meerschweinchen Degusse, Chichillas, Frettchen, Igel und etliche andere Tiere, die hier ein vorübergehendes Zuhause finden. Zum größten der Heime kommt das kleinste in Reutte, dazu das Katzenheim in Schwaz, das Tierheim Kirchbichl, der Gnadenhof bei Kufstein und bei Landeck ein Heim, das demnächst übersiedeln muss.

Über die Tierheime kommen die meisten Meldungen über schlechte bis katastrophale Tierhaltung. Immer muss individuell entschieden werden, wie man reagiert. Eine Anzeige an die Behörde erfolgt nur, wenn der Tierschutzverein ein Problem nicht selbst lösen kann, bzw. wenn eine Strafe unbedingt nötig erscheint. Oft genügt die Androhung einer Anzeige, um etwas zu verbessern. Im Sinne der Tiere sollten unnötige Aggressionen vermieden werden. Das verlangt immer den Versuch, Probleme im Guten anzugehen. Auch das beste Gesetz nützt nichts, wenn der Mensch selbst nicht einsichtig wird.



*Not schweißt zusammen: Balu & Tessi*





Ein warmes Bettchen allein genügt nicht, auch das Futter muss stimmen.

In der Igelrettung war Tirol schon vor über dreißig Jahren Vorreiter. Während in den anderen Bundesländern das Wissen über unsere Stachelfreunde noch nicht einmal in den Kinderschuhen lag, waren in Tirol bereits zwei Igelstationen gegründet. Von dort ging ein fundiertes Wissen aus, wodurch tausende von Igeln überleben konnten. Trotzdem ist es immer noch nicht in allen Köpfen drin, das Igel als Insektenfresser von Salat und Karotten nicht leben können, sondern Fleisch (Katzenfutter) brauchen. Auch dass Milch schädlich sein kann, hat sich nicht flächendeckend durchgesprochen.

Bei den Tiertransporten arbeitet Tirol ebenfalls als Vorbild für andere Länder. Allerdings muss man so ehrlich sein, dass so ideale Kontrollmöglichkeiten wie bei der Mautstelle in Schönberg kaum woanders gegeben sind. Es zeigt sich, dass in den letzten beiden Jahren die Transporter wesentlich moderner geworden sind. Sie sind mit Klimaanlage genauso ausgestattet wie mit automatischen Tränken. Trotzdem bleibt die Sorge bestehen über das was, die Tiere auf internationalen Transporten später erleiden, wenn sie irgendwo im Süden ankommen.



# ÖNJ - Hüttenzauber



Vorzeigeprojekt Astenschmiede

Da unsere önj-Hütten bestens ausgelastet sind, tut man gut daran, früh genug für eine Reservierung zu sorgen. Anfragen und Vereinbarungen gehen am schnellsten per Telefon:

| Hütte                             | Kontakt          | Telefon       |
|-----------------------------------|------------------|---------------|
| Astenschmiede (Rauris, Szbg.)     | Feri Robl        | 06542 / 53266 |
| Spechtschmiede Koppl, Szbg.)      | Winfried Kunrath | 06221 / 8397  |
| Storchenschmiede (Apetlon, Bgld.) | Klaudia Poppel   | 02175 / 2554  |
| Unterkagererhof (Haslach, OÖ)     | Helmut Eder      | 07289 / 71966 |



## Projektwettbewerb: Wir machen mit !



Ökosystem und Forschungsprojekt Laubstreu

### Volksschule Regau

Golfplätze stehen im Spannungsfeld von Tourismus, Raumordnung, Naturschutz und Sport.

Die 3.B Klasse der Volksschule Regau hat sich unter der Leitung ihrer Klassenlehrerin VOL Grete Weinhäupl aus den Naturinseln des Golfplatzes Attersee-Traunsee eine „Kleine Wildnis“ als Forschungsstelle ausgesucht.

Zuerst wurde die Forschungsstelle von landwirtschaftlichem Unrat gereinigt, dann mit einem buntem Band abgegrenzt. Ein Tafel weist auf das Projekt „Kleine Wildnis“ hin.

Und gleich ging es los: Ein Drahtkorb wurde mit Laub gefüllt. Nun wird beobachtet und dokumentiert, wie sichtbare und unsichtbare Lebewesen das Laub bis zum Frühling zerlegen.

Die „Wilden Hilden“ der 3.B waren der Meinung: Simone: „Ein Hase hat sich tot gestellt. Als wir ganz nahe waren, sprang er auf und nahm Reißaus. Wir

erschranken und lachten“.

Raducko: „Pilze und Bäume sind viel interessanter im Wald als in einem Buch“.

Dyana und Katharina: „Wir werden nie in unserem Leben Müll im Wald wegwerfen. Wie kann man das nur machen !“

Kristof: „Ich möchte gerne einmal in unserer Kleinen Wildnis wohnen“.

Carina und Helene: „Es war viel lustiger als sonst. Toll wird's beim nächsten Schultag in der Kleinen Wildnis“.

### Volksschule 1 in Vöcklabruck

Hallo, wir sind die 3c der VS 1 in Vöcklabruck. Wir werden ein kleines, ziemlich vernachlässigtes Wäldchen neben der Stiege zur Schöndorfer Kirche hinauf genau beobachten und erforschen.

Die erste Besichtigung unserer „Kleinen Wildnis“ erfolgte am 17. November 2004. Da haben wir festgestellt, dass noch viele interessante Aufgaben auf uns warten. Wir freuen uns schon darauf!



Die 3c freut sich „wild“ auf die Wildnis

## Projekt-Wettbewerb „Kleine Wildnis - ganz GROSS“



Die ersten Anmeldungen sind bereits bei mir eingelangt. (siehe oben!) Wann kommt deine bzw. eure? Nähere Infos auf unserer Homepage <http://www.oenj.at>





# „Kleine Wildnis“ Schulgarten



„Viele Hände machen der Arbeit ein Ende“

Seit 1985 gibt es an der Hauptschule Niederndorf einen Schulgarten, der landauf-landab seinesgleichen sucht. Rupert Mayr, jetzt Direktor der Schule, hat es in seiner unnachahmlichen Art und Weise verstanden, Schüler, önj-ler, Eltern, Fachleute und Interessierte aus den Reihen des Obst- und Gartenbauvereines sowie Hobbyimker im Areal des Schulgartens zusam-

menzuführen mit dem Ziel, gemeinsam eine grüne Oase zu schaffen.

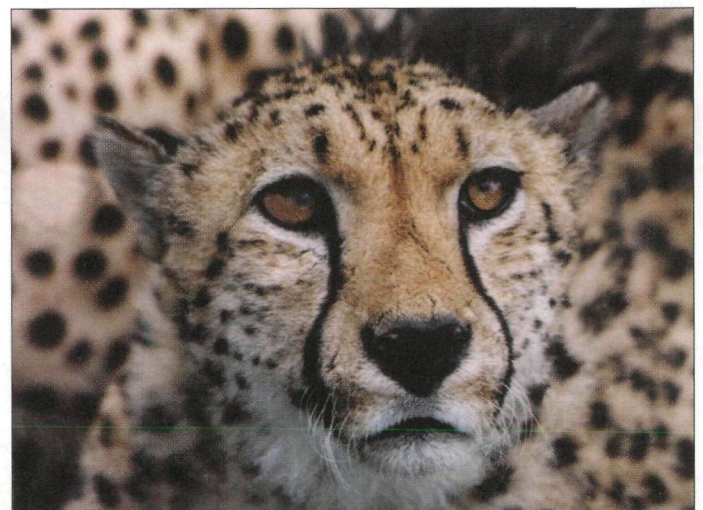
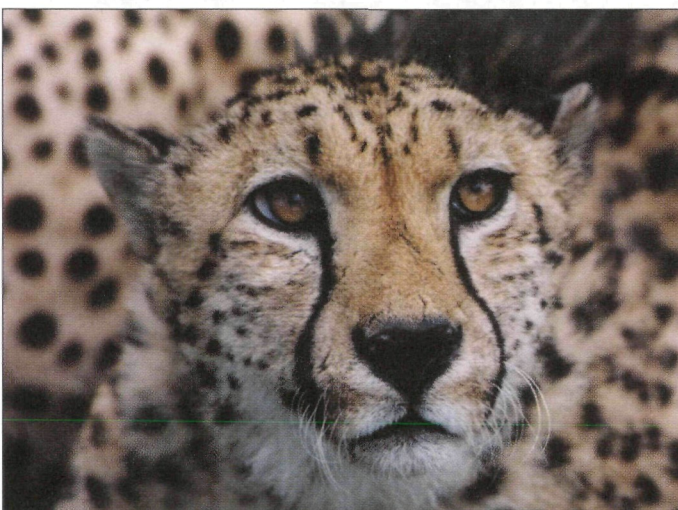
Hier ein kurzer Einblick in die Chronik:

- Lehrausgänge und Unterricht am „Tatort“ in Biologie als Einstieg!
- Erwerb der zusätzlichen Fläche am Schulhaus durch die Gemeinden des Schulsprengels, Erweiterungsbau und Beginn mit dem Schulgarten
- Schulversuch „Landhauptschule Niederndorf“ bis 1999 – Kurse und Projekte wie: Veredlungskurs, Sämlingsvermehrung, Beerenobst und Hecken, Imkerkurs, Kompostierkurs, Gartenbau mit Rücksicht auf Fruchtfolge und Mischkulturen
- Im Sommer 2000 ist das gesamte Areal Baustelle für: Thermoputz, Fensteraustausch, Dacherneuerung, .... ein Greuel der Verwüstung!
- Neubeginn im Schulgarten mit Herbst 2000, gemeinsam mit dem Obst- und Gartenbauverein und Freiwilligen.

- Schwerpunkte:  
Kornelkirschenhecke, Feuchtbiotop, Kompostanlage  
Nützlingsnisthilfen, Sonnenblumenanzucht, Einfriedung, Sämlingsanlage, Kürbisanlagen, Trockenbiotop  
Entenhausen, Getreideversuch, Kräuterschnecke, Beerenobstanlage, Bienenschaukasten
- Zusätzlich eine Reihe von Exkursionen und Lagern.  
Zitat Rupert Mayr: „Das Werk gelingt nur durch gemeinsame Anstrengung von Jugend, Eltern, Lehrpersonen und Fachleuten vom Obst- und Gartenbauverein!“



## Findest du die 5 Unterschiede ?





# Gaudi - Lager in Bayern



Die *önj*-Oldie-Gruppe verbrachte heuer eine Woche in Deutschland, wo wir gemeinsam mit der Naturschutzjugend Bayern (NaJu) ein tolles Lager hatten. Es ist ja besonders interessant Gleichgesinnte aus anderen Ländern kennen zu lernen, und wir haben wirklich die besten Erfahrungen gemacht!

Hier der Lagerbericht:

Eingerechnet, aber gut gelaunt kamen wir in Arnschwang an. Schnell lernten wir die bayrischen Teilnehmer kennen, und noch an diesem Abend wurden anfängliche Unsicherheiten aufgelöst, da Maria tolle strategische Kennenlernspiele mit uns machte. Nach der ersten relativ kühlen Nacht im Zelt, setzten wir uns am Samstag zusammen und wir stellten unsere Organisationen vor. Am Nachmittag erforschten wir die Drathinsel, und kaum zurück setzte wieder starker Regen ein, wegen dem der einzige Weg zu unseren Zelten überschwemmt wurde. Mit Taschenlampen und barfuss meisterten wir aber auch diese Hürde. Nichts konnte uns von unseren Schlafsäcken fernhalten. An diesem Abend fand der bayrische Abend statt und wir durften kulinarische Schmankerl genießen.

Am Sonntag wagten wir uns mit Kanus trotz hohem Wasserstand, reißenden Strömungen (na ja, fast) und plötzlich immer wieder eintretendem Regen auf den Regen. (Vorsicht, Wortwitz!)

Die reißenden Strömungen nahmen uns aber teilweise das Paddeln ab und wir hatten Gelegenheit kleine Bootsschlachten in unseren modischen Schwimmwesten auszutragen. Erst am gemeinsamen Lagerfeuer wurde wieder Frieden geschlossen.

Am nächsten Tag, bald nach unserem täglichen Müsli und Honig-aus-der-Tube-Brot trafen wir uns wieder im Gruppenraum, um das Projekt für 2005 zu besprechen. (Bleibt noch geheim) Am Nachmittag hatten wir die Möglichkeit eine Wasseranalyse zuerst auf der Drathinsel und dann im Labor zu machen, oder aber das Filzen zu lernen. Was dabei raus kam, kann man wirklich als den letzten Schrei der Mode bezeichnen. Der Dienstag war den Beutegreifern gewidmet. Am Vormittag hörten wir einen tollen Vortrag über die Wiederansiedlung des Luchses und den damit verbundenen Problemen, gehalten von Manfred Wölfl. Nach einem entspannten Nachmittag gab es noch eine Diashow über den sibirischen Tiger.



*Im und auf dem Regen*

Am nächsten Tag stand die Kultur-Tour auf dem Programm. Dabei wurde auch uns Österreichern von einem amerikanischen Fremdenführer die bayrische Stadt Cham gezeigt. Nach der Besichtigung einer Kirche und einer Glasfabrik gabs erst mal Kuchen und Kaffee, und einen ausgiebigen Spaziergang.

Am Donnerstag war volles Programm: Am Vormittag genauere Ausarbeitung der Projekts 2005 (immer noch geheim). Dann wurde mal ausgiebig geputzt. Da wir schon mitten in der Arbeit drinnen waren, wurden wir auch zum Biotoppflegeeinsatz geschickt. Mit Rechen und Gabeln befreiten wir die Wiese vom Heu. An diesem letzten Tag im Lager war auch der österreichische Abend. Wir sind stolz darauf, dass nun einige Bayern mehr den Wiener Walzer tanzen können.

Am nächsten Morgen hieß es zusammenpacken und ab nach Regensburg, wo wir von Philipp eine tolle Stadtführung bekamen. Wir verbrachten noch einen gemütlichen sonnigen Tag in Regensburg. Doch dann hieß es Abreisen. Wir legten am Bahnhof noch eine herzergreifende Abschiedsszene hin, die alle Umstehenden in Tränen ausbrechen ließ.

Es war eine tolle Zeit in Bayern. Es hat sehr viel Spaß gemacht die NAJUler kennen zu lernen und wir *önj*ler hoffen, dass es nicht die letzte vergnügliche Woche mit ihnen war.

Sie waren äußerst gastfreundlich, und die Gegeneinladung ist bereits in Planung...

Margit Angerer





# Natur Raum geben-alles im Fluss

## 1. Unterkagerer sunnseitn-Gespräche zur Steinernen Mühl

Die 1. Unterkagerer sunnseitn-Gespräche von önj Kasten, dem Kulturverein sunnseitn und der Rohrbacher Rundschau waren ein voller Erfolg. Die gemeinsame Wanderung entlang der Steinernen Mühl zeigte die Wichtigkeit von genügend Platz für unser Flüsse. Zum einen damit Hochwasser gebremst werden zum anderen als wichtiger Lebensraum für viele seltene Tiere- und Pflanzen. Der Biber als als besonders attraktiver Bewohner der Steinernen Mühl hat naturnahe Flüsse genauso gern wie die Wasseramsel, der Eisvogel oder der immer seltener werdende Eisenhut.

Die Impulsreferate und Diskussionen am Abend zeigten einmal mehr sehr beeindruckend, wie wichtig intakte Flusssysteme sind und wie der Mensch mit seinem täglichen Handeln Gewässer positiv oder negativ beeinflussen kann. Wichtig ist genügend Platz für Bäche und Flüsse. Hier muss ein Miteinander gefunden werden.

### Statements aus dem Podium

• Peter Meisriemler; Gewässerschutz, Land O.Ö.

Die Frage ist auch: Wie oft können wir uns Hochwasser noch leisten ?

Es gibt einen EU weiten Auftrag bis 2015 die natürlichen Fußläufe so weit wie möglich wieder herzustellen...Den Flüssen und deren Bewohnern muss mehr Raum gegeben werden. Das ist eine Notwendigkeit für aktiven Hochwasserschutz.

• Hubert Blatterer; Biologe, Gewässerschutz, O.Ö.

Jedes Stück Altholz das aus einem Bach herausgeholt wird, trägt zur Verarmung des Flusses bei. Totholz ist wichtig für das ökologische Gleichgewicht des Flusses. Treib- und Altholz tragen zur Beruhigung des Flusses bei.

• Joachim Eckl; freischaffend, Entwickler u. Forscher  
Durch gemeinsames Handeln wird der Fluss erfahrbar. Das war auch die Motivation zum „Flussbettschlafen“ an der Großen Mühl. Die Große Mühl hat ein Herz. Die Große Mühl ist die Lebensader unserer Region.

• Max Arthofer, Biobauer:

Wie das Land bearbeitet wird, so ist die Qualität des Trinkwassers. Wir haben auf unseren Böden hervorragendes Trinkwasser. Naturnahe biologische Bewirtschaftung des Bodens ist ein aktiver Beitrag zum Hochwasserschutz. Konventioneller Maisanbau führt zur Abschwemmung des Bodens und belastet die Bäche .

• Thomas Engleder, Biogeograph-Biber önj:

Der Biber ist ein natürlicher Flussgestalter: er schafft strukturreiche Ufer und trägt zur Flussberuhigung bei. Er trägt durch seinen Dammbau zur Erhöhung des Grundwasserspiegels bei. Er ist ein hervorragender Baumeister und schafft kleine Paradiese, wenn der Mensch im Raum dafür lässt.

• Helmut Eder

Die Bauern sollten entschädigt werden, wenn auf ihren Wirtschaftsflächen entlang der Ufer größere Überschwemmungsgebiete (sog. Retentionsflächen) für Flüsse ausgewiesen werden. Vorbild könnte der Förderungsmodus bei den „sog. Ökoflächen“ sein.

### Statements von Teilnehmern

• Wenn der Bauer auf seinen Wirtschaftsflächen dem Fluss größeren Raum geben soll, muss er auch entsprechend gefördert werden.

• Bauern dürfen nicht immer nur als Sündenböcke hingestellt werden.

• Um die Flüsse und deren Bewohner zu schützen muss man die Schöpfung wieder mehr achten.

• Den Flüssen und deren Bewohnern muss wieder mehr Raum gegeben werden. Das ist eine Notwendigkeit für aktiven Hochwasserschutz.

• Im Hinblick auf die Raumordnungsplanungsverordnung im Zusammenhang mit dem Verbau der Ufer darf nicht die Letztverantwortung auf die Bürgermeister abgeschoben werde. Hier ist die Kompetenz des Landes und Bundes gefragt auch im Hinblick auf die Entscheidungskompetenz.

• Es muss wieder erst eine Katastrophe kommen, dass die Flüsse zum Thema werden.

Thomas Engleder



Untersuchung von Kleinlebewesen in der Steinernen Mühl



# HALM feiert dritten Geburtstag



*Einer für alle - alle für einen ?*

der eine Heimstätte vorfinden, Nachzucht von seltenen Pflanzen im botanischen Garten der Universität und noch vieles mehr! Erfreulich war auch die Zusammenarbeit mit der Alpenvereinsjugend auf einer Umweltbaustelle zur Erhaltung eines wertvollen Flachmoors. Wer es ganz genau nachlesen will, dem empfehlen wir einen Blick auf unseren Jahresbericht zu werfen, wo alle Projekte aufgelistet sind. Den neuen Bericht für 2004 findet ihr ab Jänner auf unserer Homepage: [www.halm.sbg.ac.at](http://www.halm.sbg.ac.at)

Welches junge Familienmitglied der **önj**-Gemeinschaft ist da wohl gemeint? Es ist die Biotop-schutzgruppe HALM in Salzburg! Genau vor 3 Jahren fanden sich ein paar engagierte Leute zusammen, um für den Naturschutz konkrete Maßnahmen zu setzen, denn Handlungsbedarf gab und gibt es genug. Die kreativen Köpfe in unserer Gruppe hatten bald den passenden Namen für unsere Gruppe gefunden: Heimisches Arten- und Lebensraum Management. Denn ein ganz wichtiges Ziel unserer Gruppe ist es, dem Artensterben und dem Verlust an vielfältigen Lebensräumen durch Pflege, Schutz oder Neuschaffung von Biotopen entgegen zu wirken und dies soll schon im Namen unserer Gruppe zum Ausdruck kommen!

Entsprechend vielfältig ist daher auch unser Arbeitsprogramm: Streuwiesenpflege am Fuße des Untersberges zur Erhaltung der seltenen Sumpfgladiole, Neuanlage von Teichen in der verarmten Kulturlandschaft des Flachgaues, damit Frosch und Co. wie-

Ein besonderes Highlight unserer bisherigen Aktivitäten war das Treffen der Biotop- und Artenschutzgruppen Salzburgs am 26.11.2004, welches von den HALMen gemeinsam mit der Uni und einer Amphibien-Expertengruppe (HERPAG) am Haus der Natur veranstaltet wurde. Anfangs noch als Minisymposium geplant, wuchs das Treffen bald zu einer bedeutsamen Fachveranstaltung mit interessanten Beiträgen heran. Das große Interesse bestätigte den Bedarf für ein solches Koordinationstreffen, denn mit vereinten Kräften lässt sich für den Naturschutz oft mehr erreichen. Fast an die 100 Teilnehmer konnten gezählt werden! Als **önj**-Gruppe war es uns natürlich auch ein Anliegen, besonders junge Studentinnen und Studenten anzusprechen und zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen! Das ist uns ganz wichtig, denn wir wollen auch in den nächsten Jahren zahlreiche Naturschutzprojekte durchführen und als aktive Gruppe noch viele Geburtstage feiern!

Josef Reithofer

. . . übrigens: Wann warst du das letzte Mal in unserer Homepage ?

Also hinein ins Vergnügen unter

<http://www.oenj.at>

im nächsten Heft: Kaum zu glauben . .





„ . . ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe,  
und hinter tausend Stäben keine Welt . . “

Rainer Maria Rilke

Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg  
Erscheinungsort 6233 Kramsach  
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:  
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004\\_A4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2004/A4 1-16](#)